

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
75. Jahrgang / Nr. 31
Redaktion und Inserate: Verlag A. Schudel & Co. AG Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1 Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: 1.70, Abo 72.– jährlich

Ausstellung: Werkschau zum 100. Geburtstag von Niklaus Stoecklin

SEITE 2

Mickey Mouse: Sommeraktion für Kinder im Spielzeugmuseum

SEITE 2

Zahlenspiel: Zweitletzter Teil im grossen RZ-Sommerwettbewerb

SEITE 3

Serie: Valentin Herzog über eine Reise durch Marokko (3. Teil)

SEITE 3

Reportage: Kinder aus Tschernobyl im Ferienlager in der Schweiz

SEITE 5

VERKEHR Überparteiliches Komitee will neuen Anlauf zur Lancierung eines zweiten Volksbegehrens wagen

Tempo 40-Initiative zum zweiten?

Ende März vergangenen Jahres hatte die LDP Riehen eine Initiative zur flächendeckenden Einführung von Tempo 40 in Riehen lanciert. Nach eingehender Prüfung hatte damals jedoch der Gemeinderat die Initiative für ungültig erklärt, weil damit gegen höheres Bundesrecht verstossen worden wäre. Nun will ein überparteiliches Komitee einen erneuten Anlauf für Tempo 40 nehmen.

DIETER WÜTHRICH

Nur wenige Wochen, nachdem ein überparteiliches Komitee die Doppelinitiative «Riehen für weniger Verkehr und mehr Sicherheit» mit der notwendigen Unterschriftenzahl beim Gemeinderat eingereicht hat, ist die Riehener Verkehrsfront erneut in Bewegung geraten. Ein überparteiliches Komitee hat aus den Erfahrungen mit der vom Gemeinderat als ungültig erklärten ersten Tempo 40-Initiative die Konsequenzen gezogen und unternimmt nun einen zweiten Anlauf mit einem etwas modifizierten Initiativtext. Das Komitee, das sich offenbar vorwiegend aus Vertretern von LDP und FDP zusammensetzt, will sich nach den Sommerferien definitiv konstituieren.

Im Gegensatz zur ersten Initiative, mit der der Gemeinderat direkt zur flächendeckenden Einführung von Tempo 40 hätte verpflichtet werden sollen, wurde der provisorische Text des neuen Begehrens dahingehend «entschärft», dass nunmehr «die Behörden der Einwohnergemeinde Riehen damit beauftragt werden, sich beim Kanton und beim Bund mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einzusetzen, dass Riehen schweizerische Modellgemeinde für einen Versuch mit Tempo 40 flächendeckend und ohne bauliche Massnahmen wird».

Als Hauptargumente für einen solchen Versuchsantrag zuhauenden des Bundesrates führen die Initianten an, dass nur bei Tempo 40 auch die Anwohnerschaft von wichtigen Verkehrsachsen (z. B. Aeussere Baselstrasse, Baselstrasse, Lörracherstrasse, Grenzacherweg) von einer Verkehrsberuhigung profitieren könne. Demgegenüber habe Tempo 30 den Nachteil, dass der Verkehr auf die Strassen mit weiterhin höheren zulässigen Geschwindigkeiten zum Nachteil der Anwohnerschaft verdrängt werde. Zudem sei mit der Einführung von Tempo 30 ein Schilderwald zu befürchten, während es für die flächendeckende Einführung von Tempo 40 keiner flankierender baulicher Massnahmen bedürfe. Darüber hinaus seien die Autos heute in technischer Hinsicht für andauerndes Fahren auf Geschwindigkeiten über 40km/h ausgerichtet. Tempo 30 führe demzufolge zu einem unerwünschten Mehrverbrauch und damit zu einem erhöhten Schadstoffausstoss.

Kanton ist bereits abgeblitzt

Sofern die geplante Initiative tatsächlich lanciert wird, muss auch sie zunächst die gemeinderätliche Hürde der Gültigkeitsprüfung meistern. Ob sie diese überspringen wird, wagt der für Verkehrsfragen zuständige Gemeinderat Niggi Tamm gegenüber der RZ zu bezweifeln. Aufgrund des geltenden baselstädtischen Umweltschutzgesetzes sei auch die Gemeinde Riehen zwingend verpflichtet, flächendeckend Tempo 30 einzuführen. Auf dem Hintergrund mehrerer Urteile in jüngster Zeit vermutet Tamm zudem, dass auch das Bundesgericht diese zweite Initiative für unzulässig erklären würde, weil diese



Für die einen ist Tempo 40 ein praktikabler Kompromiss zwischen dem heute geltenden Verkehrsregime und der gesetzlich vorgeschriebenen Einführung von Tempo 30, für die anderen ist ein sogenanntes Niedriggeschwindigkeitsszenario realpolitisch auf Jahre hinaus nicht durchsetzbar.

Foto: RZ-Archiv

ganz offensichtlich im Widerspruch zur letztlich massgebenden kantonalen Gesetzgebung stehe. Er selber habe grundsätzlich nichts gegen ein sogenanntes Niedriggeschwindigkeitsszenario mit flächendeckend Tempo 40 einzuwenden. Gemäss seiner Legislaturziele 1994-98 habe der Gemeinderat denn auch im vergangenen Herbst beim Regierungsrat ein formelles Gesuch gestellt, damit dieser stellvertretend die Gemeinde Riehen beim Bund als Modellgemeinde mit Tempo 40 vorschlage. Dieses Gesuch sei jedoch vom Regierungsrat im April dieses Jahres kategorisch abgelehnt worden, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass die beiden Basler Halbkantone bereits 1991 mit einem analogen Gesuch beim Bundesrat abgeblitzt seien.

«Tempo 40 ist mausetot»

Die Möglichkeit, dass Riehen mit einem solchen Antrag in eigener Regie und unter Umgehung des Kantons beim Bundesrat vorstellig werden könnte, sei nicht gegeben, weil aufgrund des nach wie vor geltenden Grundsatzes des Bundesstaatsrechtes nur die Kantone, nicht aber die Gemeinden direkte Gesprächspartner des Bundes seien, betonte Tamm gegenüber der RZ. «Der Kanton setzt mehr denn je auf die rasche Einführung von Tempo 30. Tempo 40 hingegen ist beim Regierungsrat politisch mausetot. Auf dieser Ebene können wir also nicht mit der zwingend notwendigen Unterstützung rechnen.» Und: «Riehen muss aufpassen, nicht etwas durchstieren zu wollen, das beim Kanton längst kein Thema mehr ist.»

Verkehrspolitische Trick?

Nach Einschätzung von Niggi Tamm handle es sich bei der nun geplanten zweiten Auflage einer Tempo 40-Initiative vor allem um ein politisches Störmanöver mit dem Ziel, die geplante Durchsetzung des kantonalen Umweltschutzgesetzes zu Fall zu bringen. Denn sogar wenn es der Gemeinde Riehen gelingen sollte, selbst mit der Idee eines Pilotprojektes Tempo 40 beim Bundesrat vorstellig werden zu können, würde die Realisierung mindestens zehn bis 20 Jahre dauern, führte Niggi Tamm weiter aus. Seine Beurteilung der neuerlichen

Tempo 40-Initiative fällt denn auch sehr deutlich aus: «Wer Tempo 40 verlangt, will in Wahrheit, dass in Riehen in Sachen Verkehrsberuhigung auf Jahre hinaus gar nichts passiert.» Dies werde nicht zuletzt auch daran deutlich, dass die FDP Riehen bereits mit dem Referendum gedroht habe, falls der Einwohnerrat in einer seiner nächsten Sitzun-

gen die schon längere Zeit erwartete erste Kreditvorlage zur Einführung von Tempo 30 gutheissen sollte. In diesem Zusammenhang meinte Tamm denn auch lakonisch: «Es erstaunt schon, dass jemand gegen eine Vorlage, die er im Detail überhaupt noch nicht kennt, von vornherein das Referendum ergreifen will.»

Spritziges Badevergnügen



Selber schuld, wer bei diesen Temperaturen wasserscheu ist.

Foto: Philippe Jaquet

rz. Wer in den letzten Tagen die heimatlichen Gefilde dem Sandstrand unter südlicher Sonne den Vorzug gab, hatte diesen Entscheid nicht zu bereuen. Denn das hochsommerliche Wetter

mit strahlendem Sonnenschein bot so manche Gelegenheit, sich im kühlen Nass des Gartenbades oder – wie diese beiden Kinder auf unserem Bild – im Beedli der Wettsteinanlage zu tummeln.

EDITORIAL

Don Quixote auf Riehens Strassen

Wie weiland Don Quixote bei seinem Kampf gegen die Windmühlen scheinen sich auch einige Riehener Politikerinnen und Politiker trotz der Aussichtslosigkeit ihrer Bemühungen nicht davon abhalten zu lassen, die flächendeckende Einführung von Tempo 40 in Riehen mit einer zweiten Volksinitiative zu fordern. Wüsste man als Beobachter der lokalpolitischen Szene nicht, dass bei diesem neuerlichen Versuch die Losung gilt «Der Weg (sprich: die Verzögerung oder gar Verhinderung von Tempo 30) ist das Ziel», müsste man gar von einem tragisch-komischen Akt reden.

Die Frage, ob ein sogenanntes Niedriggeschwindigkeitsszenario mit Tempo 40 eine echte Alternative zu Tempo 30 wäre, ist nämlich längst durch realpolitische Entscheidungen auf eidgenössischer und kantonal Ebene beantwortet worden. Tatsache ist zum Beispiel, dass das geltende baselstädtische Umweltschutzgesetz (UWG) die Einführung von Tempo 30 zwingend vorschreibt. Tatsache ist weiter, dass der Kanton eben diesen Teil des UWG seit geraumer Zeit zügig in die Tat umsetzt. Dass man von einer Riehener Tempo 40-Extrawurst beim Kanton nichts hält, beweist zudem die deutliche Absage, die der Riehener Gemeinderat auf ein entsprechendes Gesuch im April dieses Jahres erhalten hat. Regierungsrätlicher Sukkurs in dieser Frage wäre aber zwingend notwendig, um mit dem Begehren, als Modellgemeinde Tempo 40 einführen zu können, in Bern überhaupt angehört zu werden.

Eine zweite Tempo 40-Initiative – so sie denn tatsächlich wider besseres Wissen lanciert werden sollte – taugt damit allenfalls als Lehrstück politischen Ränkespiels. Mangels Perspektiven und wegen ihrer Realitätsferne wird sie sich als weitere Episode nahtlos einfügen in das scheinbar unendliche Trauerspiel um die Verkehrsberuhigung in unserer Gemeinde.

Dieter Wüthrich

Dr KnoRZi meint...

Ein ungelegtes Ei

Understatement in der Bewertung der eigenen Leistungen nach dem Motto «Bescheidenheit ist eine Zier, ...» ist nicht eben die Charaktereigenschaft, die einige Regierungsräte in unserem Kanton auszeichnet. Insbesondere dann nicht, wenn die eigene Wiederwahl demnächst bevorsteht. Und wenn durch fragwürdige Sparbeschlüsse das eigene Departement schwer gerupft wurde, bedient sich so mancher gerne auch mal fremder Federn, um die blanken Stellen zu kaschieren. Sein Gefieder neu herausgeputzt haben möchte offenbar auch der baselstädtische Erziehungs- und Kulturdirektor Stefan Cornaz, der am vergangenen Samstag in einem Interview mit der «BaZ» sein erstes Amtsjahr ganz ohne falsche Bescheidenheit als «aussergewöhnlich» bezeichnet hat. Denn schliesslich habe man in diesem Jahr unter anderem den Grundstein für das Beyeler-Museum legen dürfen. Mit dieser kräftigen Feder wird Cornaz allerdings kaum zu neuen kulturpolitischen Höhenflügen abheben können. Denn als der Grundstein zum Beyeler-Museum am 19. September 1994 gelegt wurde, war das Ei, aus dem Cornaz am 20./21. Mai 1995 als frisch gewählter Regierungsrat schlüpfen sollte, noch gar nicht gelegt.

dr Knorzi

PLAKATAUSSTELLUNG Gemeinde zeigt das Plakatschaffen von Niklaus Stoecklin anlässlich seines 100. Geburtstages

100 Plakate einer hundertjährigen Sammlung zum Hundertsten von Niklaus Stoecklin

Vor dem Gemeindehaus, im Webergässchen und vor dem Landgasthof werden zwischen dem 15. August und 29. September insgesamt 100 Plakate des Riehener Künstlers Niklaus Stoecklin (1896–1982) zu sehen sein. Anlass zu dieser Ausstellung ist die 100. Wiederkehr des Geburtstages von Niklaus Stoecklin.

ROLF SPIRESSLER

«Bis aus einige heute kaum mehr verständliche politische Plakate und einige Varianten umfasst die Ausstellung in Riehen praktisch das gesamte Plakatwerk von Niklaus Stoecklin», erläutert Rolf Thalmann gegenüber der RZ. Thalmann ist Leiter der Plakatsammlung der Schule für Gestaltung Basel, die ebenfalls auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken kann und mit ihren 40'000 bis 50'000 Plakaten zu den grössten und ältesten Plakatsammlungen der Schweiz zählt.

«Das Besondere an den Plakaten von Niklaus Stoecklin ist, dass sie nicht einem einheitlichen Stil folgen wie bei vielen anderen Künstlern», erzählt Rolf Thalmann. Stoecklin sei vielmehr in verschiedenen Stilrichtungen zu Hause gewesen und habe sich darin bewegt «wie ein Fisch im Wasser». So habe er zur selben Zeit streng graphische Werke (etwa ein stilisiertes Schlüsselloch für ein Kinoplatkat) und fein säuberlich und minutiös ausgemalte Zeichnungen (etwa für die Ankündigung eines Balles) geschaffen, je nach Gusto des Auftraggebers oder seinem eigenen Gefühl für die Sache. Und er habe mit seinen Plakaten sowohl Ausstellungen oder Veranstaltungen angekündigt als auch Konsumgüter angepriesen, touristische Inhalte dargestellt oder politische Aussagen vermittelt.

Verschiedene Plakate von Niklaus Stoecklin haben einige Berühmtheit erlangt, so zum Beispiel sein Gaba-Plakat von 1927 (siehe Abbildung) oder ein Plakat für das Kleidergeschäft PKZ aus dem Jahre 1934, das einen Mann im Mantel von hinten zeigt.

Bekannt geworden sind auch ein Plakat für die «Cluser Transmissionen» mit einem stilisierten Transmissionsrad (1925), ein Plakat für «Valvo Radioröhren» (1931) oder das Binaca-Plakat von 1941 mit Zahnglas, Zahnbürste und Zahnpasta-Tube. Unter den Plakaten befindet sich auch jenes, das im Jahre 1923 das Festspiel zur 400-Jahr-Feier der Vereinigung von Basel und Riehen angekündigt hat. «Vom plakatgeschichtlichen her ist jenes allerdings nicht eines der stärksten Stoecklin-Plakate», räumt Rolf Thalmann ein.

Niklaus Stoecklin wurde am 19. April 1896 in Basel geboren und zog 1928 nach Riehen an die Morystasse. Obwohl er viel unterwegs war – zwischen 1912 und 1914 besuchte er die Kunstgewerbeschule in München und machte später Studienreisen ins Tessin, ins Wallis, nach Italien, Paris, Südfrankreich, Tunesien, und in späteren Jahren nach England, Ägypten und Griechenland – zog es ihn doch immer wieder ans Rheinknie zurück. Niklaus Stoecklin hat zum Beispiel das Signet der Comité-Schnitzelbänke entworfen (den bezopften Baslerstab) und gehörte deren Jury an. 1958 erhielt er den Kulturpreis der Stadt Basel.

Die Idee, die hundertste Wiederkehr des Geburtstages von Niklaus Stoecklin mit einer Plakatausstellung zu würdigen, kam von der Kommission für bildende Kunst. Und wie es sich für Plakate gehört, werden sie unter freiem Himmel gezeigt. Die Vernissage findet am 14. August um 18 Uhr statt, je nach Witterung auf dem Gemeindehausplatz oder im Gemeindehaus.



Das Gaba-Werbeplakat von 1927 gehört zu den berühmtesten Arbeiten des Riehener Künstlers Niklaus Stoecklin (1896–1982).

Foto: zVg

Wo versteckt sich Mickey Mouse?



Mickey Mouse stand im Mittelpunkt eines Familien-Workshops mit Zaubereien und Spielereien auf Papier, der im Rahmen der Sonderausstellung im Spielzeugmuseum stattgefunden hat. Geleitet wurde der Workshop von Claudia Beer-Candreia (ganz links) und Ildikó Csapó (ganz rechts).

Foto: Philippe Jaquet

Marianne Martins Velo's-Objektiv



«Velo's Objektiv» heisst die Ausstellung mit Fotografien von Marianne Martin (Bild) zum Thema Velo aus sieben Ländern, die die «Cycle Gallery» (In den Habermatten 25) noch bis zum 28. September zeigt. Die Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 14–18 Uhr, samstags 9–14 Uhr (vom 26. August bis zum 9. September bleibt die Galerie geschlossen).

Foto: Philippe Jaquet

IN KÜRZE

Pfaffenlochkurve: Und wieder krachte es

rz. Die Aeussere Baselstrasse im Bereich der Kirche St. Franziskus wurde am vergangenen Sonntag einmal mehr ihrem berüchtigten Ruf als wohl unfallträchtigster Strassenzug in Riehen gerecht. Diesmal waren es zwei Mofafahrer, die kurz vor 8.30 Uhr auf dem Fahrradweg vor der Kirche frontal miteinander kollidierten. Die beiden Mofafahrer wurden dabei so schwer verletzt, dass zwei Sanitätsfahrzeuge und der Notarzt aufgeboten werden mussten. An beiden Fahrzeugen entstand Totalschaden. Zeugen, die Angaben zum Unfallhergang machen können, werden gebeten sich mit dem Verkehrszug der Kantonspolizei Basel-Stadt, Telefon 267 82 88, in Verbindung zu setzen.

Fremdkörper im Körper

rz. Im Rahmen der Sonderausstellung «fremdKörper – corps étranger – Foreign Body» findet am kommenden Dienstag, 6. August, um 18.30 Uhr im Museum für Gegenwartskunst (St. Alban-Rheinweg 60) eine öffentliche Podiumsdiskussion zum Thema «Fremdkörper im Körper: Leben mit medizinischen «Ersatzteilen» – Möglichkeiten und Grenzen» statt. Unter der Gesprächsleitung des Wissenschaftsjournalisten Matthis Brauchbar nehmen die Vorsteherin des Sanitätsdepartementes Basel-Stadt, Regierungsrätin Veronica Schaller, Ruth Blarer (Wissenschaftsjournalistin), Professor Dr. Walter Dick (Orthopäde Felix Platter-Spital), Guido Hänggi (Treuhänder, nierentransplantiert) sowie Dr. Christoph Reimann (Philosoph und Biologe) zu diesem brisanten Thema Stellung.

Kinderbetreuungs-Initiative eingereicht

rz. Vor Monatsfrist sind die Unterschriften zur institutionell breit abgestützten, ursprünglich vom Basler Tagesmütterverein lancierten kantonalen Initiative zur Verbesserung der Kinderbetreuung im Kanton Basel-Stadt bei der Staatskanzlei eingereicht worden.

Die Initiative verlangt, dass das heutige Angebot der Kinderbetreuung in unserem Kanton den Bedürfnissen der modernen Familie angepasst wird. Wie die Initianten in einem Pressecommuniqué schreiben, brauche es dazu ein Gesamtkonzept, das insbesondere eine Koordination der vorhandenen Angebote beinhaltet. Eine staatliche Familienpolitik sei derzeit inexistent. Durch massive Sparübungen werde derzeit zudem das bestehende Kinderbetreuungsangebot stark abgebaut.

Die wachsenden Lebenshaltungskosten bewirkten zusammen mit den erhöhten Tagesheimkosten, dass viele Eltern unter das betriebsrechtliche Existenzminimum fallen würden. Dies zwingt sie dazu, ihre Kinder zu früh aus dem Tagesheim zu nehmen. Die Kinder würden dadurch vermehrt sich selbst überlassen. Mit der Initiative soll ein flexibles und für die Eltern kostengünstiges Betreuungsangebot geschaffen werden. Der Staat solle dabei nicht Kindermädchen für die Eltern spielen, sondern diesen als Partner Unterstützung bei deren gesellschaftlich wichtigen Erziehungsaufgaben anbieten, stellen die Initianten abschliessend fest.

Kurhotel Bad Ramsach: Neue Hotelhalle

pd. Regelmässig werden im Kurhotel Bad Ramsach bei Läufelfingen, bauliche Verbesserungen realisiert, die Gästen den Aufenthalt verschönern und dem Personal die Arbeit erleichtern sollen. Jüngstes Beispiel dieser Art ist die umfassend neugestaltete, grosszügige Hotelhalle, die sich heute als eigentliche Visitenkarte und beliebter Treffpunkt für die Besucherinnen und Besucher des Hauses präsentiert.

Der Umbau umfasste die totale Erneuerung der Rezeption mit angegliedertem Büro und die Schaffung einer gemütlichen Bar für Hausgäste. Überdies liess sich eine rollstuhlgängige WC-Anlage verwirklichen, die eine zusätzliche Aufwertung des behindertenfreundlichen Betriebs des Hauses bedeutet.

Über weitere Neuigkeiten des Baselbieter Kurbetriebs informiert die bei Schudeldruck in Riehen hergestellte Sommerausgabe der Bad Ramsach-Hauszeitung, die gratis bezogen werden kann.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Sonntag, 4.8.

AUSSTELLUNG

Kunstwerke in der Pilgermission St. Chrischona
Kunstaussstellung mit Verkauf im Rahmen der Konferenz für geistliche Erneuerung (3.–10. August) mit Werken von Dorothea Killus (Tonskulpturen), Ralf Kratz (Collagen), Stefan Siegerist (Landschaftsbilder) und Hanni Winteler-Rindlisbacher (Aquarelle). Öffentliche Vernissage: Zentrum der Pilgermission St. Chrischona, 16.30 Uhr.

ZIVILSTAND

Geburten

Studer, Joëlle Germaine, Tochter des Studer, Christian Heinz, von Basel und Oberbuchsiten SO, und der Studer geb. Meier, Germaine Franziska, von Basel, Oberbuchsiten und Lommiswil SO, in Riehen, Hinter Gärten 6.
Žigić, Lara, Tochter des Žigić, Zoran, von Seltisberg BL, und der Žigić geb. Spinnler, Ingrid, von Seltisberg, in Riehen, Lörracherstr. 79.
Michel, Tamara Suwanna, Tochter des Michel, Andreas Daniel, von Basel und Ringgenberg BE, und der Michel geb. Kittisangwan, Suwane, thailändische Staatsangehörige, in Riehen, In den Neumatten 2.
Largiadèr, Domenic Andreas, Sohn des Largiadèr, Christian Domenic, von Santa Maria im Münstertal GR, und der Largiadèr geb. Hänggi, Regula Maria, von Santa Maria im Münstertal und Meltingen SO, in Riehen, Bahnhofstrasse 28.

Eheverkündungen

Ueberwasser, Lucius Andreas Peter, von Basel und Riehen, in Köniz BE, und *Fischer*, Monique Susanne, von Schaffhausen, in Köniz.

Todesfälle

Tettamanti-Weisser, Robert, geb. 1926, von und in Riehen, Pfaffenlohweg 34.
Ulmann-Kisslig, Irma, geb. 1911, von Appenzell, in Riehen, Inzlingerstr. 50.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S D P 1842, 286,5 m², Wohnhaus Gstatenrainweg 50 und Garagegebäude Gstatenrainweg 48. Eigentum bisher: Walter Peter Schneider-Stallmann, in Riehen (Erwerb 24.11.1956). Eigentum nun: Mathias Walter Schneider-Kellerhals, in Riehen.

Riehen, S E P 502, 1513,5 m², Wohnhaus, Gartenkabinett und Garage Wenkenstrasse 42. Eigentum bisher: Gustav Georg Seiler-Tschantré, Rosmarie Wehrli-Seiler, beide in Basel, Annelies Bächtiger-Seiler, in Hofstetten SO, Hannelore van Baerle-Seiler, in Bottmingen BL, und Elsbeth Wegmann-Seiler, in Reinach BL (Erwerb 24. 4. 1996). Eigentum nun: Gustav Georg Seiler-Tschantré.

Riehen, S E MEP 384-7-3 (= 1/12 an StWEP 384-7 = 116/1000 an P 384, 1432,5 m², 3 Wohnhäuser und Autoeinstellhalle Rheintalweg 69, 71, 73). Eigentum bisher: Hans und Veronika Ackermann-Walt, in Riehen (Erwerb 7. 1. 1991). Eigentum nun: Gerd Felder-Feldmann, in Oberwil BL.

Riehen, S A 1. 53,5 m² von Allmend Gänshaldenweg zu P 257, 2. 50,5 m² Allmend Gänshaldenweg zu P 332. Eigentum bisher: Einwohnergemeinde Riehen. Eigentum nun: Diakonissenhaus Riehen.

Riehen, S A P 265, 106,5 m², Wohnhaus mit Scheune und Stall, Sternengasse 5. Eigentum bisher: Josefina Hamann-Schlegel, in Riehen, Peter Hamann-Aerni, in Pffeffingen BL, und Arlette Schaad-Hamann, in Riehen (Erwerb 16. 10. 1989). Eigentum je zu 1/2 nun: Jürg und Lucia Rita Dössegger-Rehmann, in Basel.

Riehen, S D StWEP 2113-6 (= 83/1000 an P 2113, 1797,5 m², 2 Wohnhäuser und Autoeinstellhalle Burgstrasse 38, 40) und MEP 2113-12-11 (= 1/4 an StWEP 2113-12 = 126/1000 an P 2113). Eigentum bisher: Wilfrid Edgar Klee-Gödel, in Karlsruhe (D) (Erwerb 1. 10. 1991). Eigentum zu gesamter Hand nun: Dominik und Silvia Jenny-Burger, in Riehen.

Riehen, S D P 1386, 2173,5 m², Wohnhaus, Garagegebäude Rütiring 30. Eigentum bisher: Dieter Stoecklin-Hausmann, in Séprais JU, Anneliese Leuthardt-Stoecklin, in Smithville, Missouri (USA), Barbara Bürgi-Stoecklin, in Freidorf TG, und Elisabeth Stoecklin-Wille, in Riehen (Erwerb 8. 5. 1996). Eigentum nun: Elisabeth Stoecklin-Wille.

E Gruess an d’Basler Sunnestube

Möchtsch gärn emool d’Chrischone bsueche, syg’s mit em Wage, mit em Bus, spaziere unter Eiche, Bueche? Gang weidli, s isch en ächte Gnuss.

Duesch lieber dyni Bei bewege, zum Byschpyl übre «krumme Wäg»? D’Nordhalden uff? Due’s überlege, denn jedi Route macht di zwäg!

Hesch s Zyl erlaufe, muesch nümm darbe, e Sunnestube ladet y, samft renoviert, in neue Farbe, im «Waldrain» kasch deheime sy.

Und isch’s au nur e «Schwachstromhalle», zum Raschten isch si ideal, bi Spys und Trank, do duet’s der gfälle, und zfride bisch mit dyner Wahl.

Do obe ka di nüt verdriesse, und isch der Himmel blau und klar, denn kasch au d’Bärner Alpe gnissee, dä Gnuss hesch ummesuscht sogar!

Wie in de Ferie duesch di wähne, vergässe kasch au jedi Hascht. Entspannt dörfsch unschyniert au gähne, dii fühle wie ne Hotelgascht.

Und wenn vom Spitz vo der Chrischone e gottbegnadets Lüftli weihit, duet sich dy Doosyy dopplet lohne, wenn’s Sägen an di anetreit!

Robi Thommen

GRATULATIONEN

Marie Strohbach-Tanner zum 95. Geburtstag

rz. Heute Freitag, 2. August, darf Marie Strohbach-Tanner am Talweg in Bettingen ihren 95. Geburtstag feiern. Sie ist regelmässige Besucherin des donnerstäglichen Mittagsclubs im Meierhof und Vieles erinnert sie dabei an ihre Jugendzeit in Riehen, denn ihre Eltern hatten den Meierhof als Landwirtschaftsbetrieb geführt.

Im Jahre 1936 war Marie Strohbach-Tanner dabei bei der Gründung des CVJM Frauenarbeitskränzchens Kornfeld, wo sie 50 Jahre lang Kassierin war. Auch heute ist die Jubilarin mit den Leuten des CVJM Frauenarbeitskränzchens, das jedes Jahr einen Bazar organisiert, noch eng verbunden. In den Ausgaben von 1983 und 1990 erzählt sie im Riehener Jahrbuch «z’Rieche» von ihren Jugenderinnerungen an das Berowergut und ans Dannacherhaus.

Tiefes Bedauern empfindet sie, dass sie nun all das Schöne ohne ihren Mann erleben muss, der leider verstorben ist. Das Paar hatte 1927 geheiratet und hatte 1987 noch die Diamantene Hochzeit begangen.

Marie Strohbach-Tanner hat zwei Töchter und einen Sohn, zwei Enkel und drei Urenkel, die gut zu ihr schauen, wie sie betont. Sie wohnt auch heute noch in ihrem Haus am Talweg in Bettingen, das 1968 gebaut worden ist.

In der Riehener Gemeindebibliothek ist die Jubilarin ein gerngesehener und häufiger Gast, sie liest gerne schöne Romane und Reisebeschreibungen. Ihren heutigen Geburtstag begeht sie zu Hause, am Samstag gibt es ein Fest im Kreise ihrer Familie.

Die Riehener-Zeitung wünscht ihrer langjährigen, treuen Abonnentin – sie hat die Zeitung seit 1927 (!) – ein schönes Fest und wünscht ihr weiterhin alles Gute.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgrässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Elsbeth Schudel, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

SERIE Erlebnisse und Erfahrungen auf einer Reise durch Marokko (3. Teil)

Pestalozzi in Marokko

«Chakabi Daif erteilte seinen rudimentären Unterricht jeweils in zwei Akten:

1. Akt: Schweigend betreten wir das Klassenzimmer ... nehmen unsere Plätze ein und rufen im Chor: «Wir wünschen unserm Lehrer einen guten Tag!» Dann gab Chakabi uns das Zeichen, uns zu setzen. Anschliessend schrieb er das Datum an die Wandtafel und liess sich hinter seinem Schreibtisch nieder. Wir lasen langsam den Tag, den Monat, das Jahr – einer nach dem anderen und mit vor Angst farbloser Stimme. Unser Rekord waren 37 Wiederholungen.

2. Akt: ... Wir erhielten die Weisung, unsere Gewänder hochzuheben, sehr hoch. ... Wir beugten uns über die Pulte. Chakabi Daif ging durch die Reihen und verteilte mit seinem Gürtel Schläge auf die nackte Haut. Die Zahl der Schläge hing von seiner Laune ab.»

Diese Schilderung liebevoll motivierender Pädagogik findet sich in Abdelhak Serhanes Roman «Les enfants des rues étroites» (éditions du Seuil, 1986). Das Buch handelt von der Freundschaft zweier Jungen aus unterprivilegierten Familien; im übrigen kenne ich keine schärfere Abrechnung mit der marokkanischen Gegenwartsgesellschaft, mit der Korruption der Machthaber, der grausamen Stupidität ihrer Untergebenen – und der Kurzsichtigkeit all jener kleinen Leute, die sich irgendwie durchs Leben gaunern.

Der Satiriker hat das Recht zu übertreiben. Aber übertreibt Serhane in seiner Beschreibung der Schulwirklichkeit so sehr? Zu jeder Kindheitsschilderung in der marokkanischen Literatur gehört die Klage über grausame, ungerechte Züchtigungen. Selbst der regierende König gestand kürzlich in einem Interview, dass er als Knabe Stockhiebe empfangen – und dass er die gleiche Erziehungsmethode gegenüber seinen Kindern angewandt habe.

Meine erste Begegnung mit der marokkanischen Schulwirklichkeit fand an einem Regentag in Marrakech statt. In den Gassen der Mellah stand der Schlamm knöcheltief, und das lebhaft Viertel, in dem einst über dreitausend Juden lebten, wirkte einigermaßen ausgestorben. Plötzlich vernahmen wir einen Chor heller Kinderstimmen. Eine Schule? Unser Begleiter nickte.

Wir liessen uns von dem rhythmischen Klang in eine enge Sackgasse und vor eine unscheinbare Türe locken, zögerten, traten schliesslich ein, stellten

uns dem etwas entnervt aus seinem Kabäuschen hervorstürzenden Direktor als Kollegen aus der Schweiz vor und wurden endlich «in unsere beste Klasse» geführt. Dort trat augenblicklich tiefstes Stillschweigen ein. Dreissig Augenpaare beobachteten die Fremden voll ängstlicher Spannung.

Wir baten die Kollegin, eine anmutige junge Frau in leuchtender Djellaba, mit ihrem Unterricht fortzufahren. Sie rief einen Namen. In der ersten Reihe erhob sich ein siebenjähriges Mädchen und sagte mit glockenheller Stimme einen Koranvers auf. Dann stand sein Nachbar auf, ein etwas älterer Junge, wiederholte den Vers ... so ging es durch die Reihen, dreissigmal erklang die gleiche melodiose Wortfolge.

Wir wurden darauf hingewiesen, dass die Klasse heute wegen des schlechten Wetters leider nicht vollzählig sei – wir sähen ja die leeren Bänke. Wir sahen sie: winzige blaue Pülthen, gerade so gross, dass jedes Kind ein Heft vor sich hinlegen konnte. Wir sahen die kurzen Bänkchen, auf denen etwas grössere Schüler sich eng aneinanderdrücken mussten, um nicht seitlich herunterzufallen. Wir sahen den nur durch ein kleines Milchglasfenster erhellten, mit einigen unbeholfenen Kinderzeichnungen geschmückten Raum. Die ganze Schule – drei Klassenzimmer, Pausenhof und Direktionsbüro – hätte sich problemlos in einem einzigen Klassenraum schweizerischen Zuschnitts (z. B. im Bäumlhofgymnasium) unterbringen lassen.

Noch manche Schule haben wir im Lauf der Zeit gesehen. In Safi wurden achtzig Kinder von drei Lehrerinnen in einem Raum von höchstens 25 Quadratmeter unterrichtet – für die Hälfte von ihnen gab es winzige Dreierbänkchen, der Rest stand oder sass auf dem Boden. Stolz zeigten uns die Kolleginnen die Hefte ihrer besten Schülerinnen; Schmuckstücke kindlicher Kalligraphie waren darunter. Vielleicht täusche ich mich, aber ich hatte den Eindruck, dass die Heftstapel absichtsvoll über die langen, biegsamen Stöcke geschoben wurden, die auf den Lehrerpulten lagen.

Um Missverständnisse vorzubeugen: Es ist hier nur von den sogenannten Koranschulen die Rede, die neben der religiösen Unterweisung auch grundlegende Kulturtechniken vermitteln sollten und offiziell als Vorbereitung für die



Von Unterrichtsbedingungen, wie wir sie in unserem Land kennen, können marokkanische Kinder und Jugendliche nur träumen.

Foto: Valentin Herzog

Staatsschule gelten. Viele Marokkaner und vor allem viele Marokkanerinnen beenden allerdings heute noch ihre schulische Laufbahn nach einigen Jahren in der école coranique – und manche erhalten nicht einmal diese rudimentäre Bildung. Analphabetismus scheint im allgemeinen nicht als Schande betrachtet zu werden: «Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie einen Kugelschreiber in der Hand gehabt», gestand mir ein fast vierzigjähriger Berber aus dem Ourikatal bei Marrakech – ein Mann, der immerhin ganz passabel Französisch und Englisch spricht und

sein Geld als Touristenbegleiter verdient.

Ein Tip, aber nicht unbedingt eine Empfehlung zum Schluss: Sollten Sie A Kinder und B die Absicht haben, sich in Marokko niederzulassen, wählen Sie als Wohnort eine Stadt wie Marrakech, denn dort gibt es wenigstens eine französische Privatschule. Oder tragen Sie sich mit dem Gedanken, als Lehrer nach Marokko zu gehen? Freie Stellen sind vorhanden. Das Gehalt beläuft sich auf etwa viertausend Franken – im Jahr.

Valentin Herzog

RZ-SOMMERWETTBEWERB (5. TEIL)



Gleich neben diesem prächtigen Torbogen verbirgt sich die Antwort auf unsere heutige Wettbewerbsfrage.

Foto: Dieter Wüthrich

1. Preis: Eine Fahrt im Softies-Heissluftballon von Jost und Ulla Niedermann
2. Preis: Zwei Eintrittskarten zum festlichen Herbstball des Verkehrsvereines Riehen am 20. September in der Reithalle des Wenkenhofes.

3.–5. Preis: Je ein Nachtessen für zwei Personen im Riehener Gourmet-Tempel «Wiesengarten».

Und weil auch die weniger Glücklichen die Chance auf eine Belohnung verdienen, verlosen wir zusätzlich einige originelle Trostpreise.

Begeben Sie sich also nun in die Startblöcke für unsere zweitletzte Geschichte: Getreu dem olympischen Motto «Schneller – Weiter – Höher» führt unsere Reise diesmal hoch hinaus. Der von uns gesuchte Ort befindet sich auf dem Hoheitsgebiet der kleineren unseren beiden Landgemeinden. Wer sich die Mühe macht, zu Fuss oder – wenn's besonders sportlich sein soll – mit dem

Mountainbike, den Berg dorthin hinaufzukraxeln, wird bei schönem Wetter mit einer fantastischen Rundumsicht belohnt. Aber nicht nur der Panoramablick «vaut la détour». Gleich nebenan kann man sich nach vollbrachtem Aufstieg in einem kürzlich wiedereröffneten Ausflugsrestaurant für den Abstieg oder die Fortsetzung seines Ausfluges, zum Beispiel ennet der Landesgrenze, stärken.

Allerdings, die Erkenntnis, dass sich von dort oben ein besonders erhabener Ausblick auf die Regio bietet, ist nicht neu. Bereits in vorreformatorischer Zeit pilgerten gottesfürchtige Wallfahrer dorthin, um für ihre irdischen Sünden um Vergebung zu bitten. Übrigens: der Legende nach soll an jenem, 1356 (also im Jahr des grossen Erdbebens zu Basel) erstmals urkundlich erwähnten Ort, der Leichnam der Heiligen Christiana begraben worden sein, die als

eine von 11'000 Jungfrauen auf der Heimkehr aus Rom bei Wyhlen verstarb. An die beschwerliche Reise jener Jungfrauen erinnert auch heute noch ein kleines Gässchen am Grossbasler Rheinsprung: das Elftausendjungfern-Gässlein.

Nach der Reformation im Jahre 1529 versank der Ort spirituell-religiöser Einkehr indessen in einen Dornröschenschlaf, aus dem er erst durch die Initiative eines berühmten sozialen Wohltäters wieder zum Leben erweckt wurde. Im Jahre 1840 auferstand der gottgefällige Ort buchstäblich aus Ruinen, die zeitweise gar als Scheune und Ställe für das liebe Vieh zweckentfremdet wurden. Bis vor genau 30 Jahren befand sich das Bauwerk im Besitz des Kantons Basel-Stadt. 1966 ging es dann als Geschenk in den Besitz jenes christlichen Missionswerkes über, das heute weit über unsere Landesgrenzen hinaus die Botschaft des Evangeliums verkündet.

Daran, dass das .Bauwerk einst dem Kanton gehörte, erinnert auch der Basestab auf dem sandsteinernen Torbogen über der Treppe, die zur Aussichtsterrasse führt. Linker Hand, unmittelbar neben diesem Torbogen am Ende der Treppe befindet sich ein Wegweiser mit einer Höhenangabe. Und genau darauf bezieht sich auch unsere heutige Frage: Auf wievielen Metern über Meer kann man sich einen hervorragenden Überblick über die Regio Basiliensis verschaffen? Die Summe der Addition der ersten und zweiten Ziffer dieser Höhenangabe ist zugleich die sechste Ziffer der von uns gesuchten siebenstelligen Telefonnummer. Diese Ziffer lautet also:

--	--	--	--	--	--	--

SOZIALES Besuch in einem Lager für Kinder aus Tschernobyl in Adelboden

Den Kindern Geborgenheit und Ruhe geben

Zum siebenten Mal hat in diesem Jahr ein Erholungs- und Ferienlager für Kinder aus dem ukrainischen Bezirk Luginy, rund 80 Kilometer von Tschernobyl entfernt, stattgefunden. Zu den Initiatantinnen dieser Lager in der Schweiz zählt die in Riehen aufgewachsene Siglind Cramm-Ninck. Die RZ war im Binninger Lagerhaus in Geils ob Adelboden zu Besuch.

ROLF SPIRIESSLER

Es herrscht fröhliches Treiben rund ums Haus, als ich im Lagerhaus in Geils oberhalb von Adelboden ankomme. Und es sollte ein ereignisreicher Tag werden: Nach sonnigem Morgen ein heftiges Gewitter über Mittag, der ukrainische Journalist, der die Kinder begleitet, holt sich eine Platzwunde am Kopf und muss zum Arzt, das Zahnarztmobil der Schulzahnklinik Basel, das vor dem Haus parkiert ist und in dem im Schichtbetrieb fieberhaft gearbeitet wird, hat einige sicherungsbedingte Aussetzer, am Nachmittag erhalten die Kinder einen Koffer voll Geschenke, am Abend gibt es als Schlusspunkt des Lagers Vorführungen aus eigener Produktion. Und während in vergangenen Jahren vor allem volkstümliche Vorführungen zu sehen waren, so tanzten die diesjährigen Kinder zu russischer Popmusik und legen einen Lambada auf's Parkett.

Die 45 Kinder im Alter zwischen zehn und zwölf Jahren stammen aus dem ukrainischen Bezirk Luginy, rund 80 Kilometer entfernt von Tschernobyl, wo sich 1986 die bisher grösste zivile Atomkatastrophe ereignet hat. Das Gebiet ist auch heute noch verstrahlt, allerdings in sehr unterschiedlichem Masse, wie der ukrainische Lehrer Yuri Grinjevic erläutert: «Es kann sein, dass ein Garten eine sehr hohe radioaktive Strahlung aufweist, fünf Meter weiter aber gar nichts gemessen werden kann. Und die Bevölkerung hat keinerlei Möglichkeiten festzustellen, welche Orte belastet sind und welche nicht.» So isst die lokale Bevölkerung weiter radioaktiv verseuchte Nahrungsmittel, denn die Leute sind auf Pilze und Beeren aus dem Wald und auf die Ernte aus dem eigenen Garten angewiesen.

Frische Luft und Erholung

«Yuri Grinjevic hat uns erzählt, wenn er in die Schweiz komme, habe er weniger oft Kopfschmerzen und habe das Gefühl, klarer denken zu können», erzählt die in Riehen aufgewachsene Siglind Cramm, die zu den Initiantinnen der Lager gehört. Dies ist für sie ein Indiz dafür, dass auch den Kindern die frische Luft und die gute Umgebung gut tut. «Die ärztlichen Untersuchungen haben wir inzwischen allerdings aufgegeben», erzählt sie weiter, «denn dass die



Gruppenfoto hinter dem Haus: 45 Kinder aus der Ukraine durften sich während vier Wochen oberhalb von Adelboden erholen – vorne links im Bild die Helferin Gillian Cavarero.

Fotos: Rolf Spriessler

Kinder verstrahlt sind, das wissen wir. Da müssen wir sie durch die Untersuchungen nicht noch zusätzlich psychisch belasten.» Sehr wichtig hingegen seien ihr die zahnärztlichen Behandlungen der Kinder, die in einem eigens zu diesem Zweck zum Lagerhaus gefahrenen Zahnarztmobil der Schulzahnklinik Basel stattfindet, wie sie bei der Zahnprophylaxe in den Basel-Städter Schulen zum Einsatz kommen.

Zahnärztlicher Grosseinsatz

«Was die Zahnärztin Monique Gächter bereits seit dem ersten Lager in ehrenamtlicher Arbeit und während ihren Ferien leistet, ist unwahrscheinlich», schwärmt Siglind Cramm.

Ein Blick in das Zahnarztmobil, wo während elf Tagen Dauerhochbetrieb herrscht, bestätigt diese Aussage. Monique Gächter, in diesem Jahr zum ersten Mal unterstützt durch ihre Berufskollegin Danuta Lukaszczyk, ist gerade dabei, die gesamte linke Gebissseite der jungen Schülerin Olena zu sanieren. «17 Löcher haben wir bei ihr gefunden», erzählt die Zahnärztin und stellt fest, dass bei den Kindern noch nie auf eine ordentliche Mundhygiene geachtet worden sei. Dank der Unterstützung von mehreren Firmen kann sie den Kindern neue Zahnbürsten, Zahnpasta und Zahnseide mitgeben, damit die Arbeit

an den Zähnen der Kinder nicht vergebens gewesen ist.

«Der Zustand der Zähne ist wirklich katastrophal. Übers Wochenende sind zwei Equipen aus dem zahnärztlichen Institut der Universität Basel hiergewesen und haben während eineinhalb Tagen pausenlos Zähne gezogen – die eine Equipe im Zahnarztmobil, die andere mit einer mobilen Einheit draussen unter freiem Himmel», schildert Monique Gächter die abenteuerliche Aktion. Und ohne die Unterstützung durch zwei lokale Zahnärzte, die einige Behandlungsstunden für das Lager freigehalten haben, hätte es wohl doch nicht für alles gereicht, erzählt sie weiter.

Überhaupt konnte das Lager auf kräftige Mithilfe der lokalen Bevölkerung zählen. Der Pfarrer habe sehr viel unternommen und dreimal eine Kollekte zugunsten der Kinder durchgeführt, ein Brüderpaar aus Adelboden, das seine Kinder hier gleichzeitig taufen liess, habe eine grosszügige Spende gemacht und ein privater Sponsor habe bereits am ersten Tag alle achtzig Kinder, die in Adelboden und im Parallellager auf dem Balmberg weilten, mit Windjacken und Bergschuhen ausgerüstet, der Pfarrer organisierte mit einigen Freiwilligen einen Spielnachmittag in Adelboden und auch im Strandbad wurden die Kinder sehr freundlich aufgenommen.

Idee in Kiew geboren

Siglind Cramm hatte zusammen mit ihrer Freundin Nika Pasztor im Jahre 1989 eine Reise nach Kiew unternommen und bei dieser Gelegenheit den russischen Arzt Yuri Scherbak kennengelernt, der das erste Buch über den Tschernobyl-Unfall geschrieben hat. Dort entstand die Idee, Kinder aus Tschernobyl zum Erholungsurlaub in die Schweiz einzuladen. Im Sommer 1990 fand das erste Lager statt, als Mitorganisatorin war Annemarie Kocyan hinzugekommen.

Nachdem die ersten Lager auf dem Passwang, auf dem Balmberg und in Obergschwend stattgefunden hatten, ging es diesmal, vom 27. Juni bis am 25. Juli, erstmals in ein Koloniehäus in Geils oberhalb von Adelboden, das die Gemeinde Binningen kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Bereits zum vierten Mal hat in diesem Jahr auch ein Parallellager auf dem Balmberg stattgefunden, das von der Gemeinde Selzach/SO unterstützt wird und wo die gebürtige Russin Nika Pasztor kräftig mithilft, während das erste Lager nun unter der gemeinsamen Leitung von Siglind Cramm und Annemarie Kocyan steht. «Seele» des Lagers ist Yuri Grinjevic, der zusammen mit dem ukrainischen Arzt Ivan Godlevski jedes Jahr die Kinder auswählt, die in die Schweiz reisen dürfen – meist stammen sie aus ärmsten Verhältnissen. Und in diesem Jahr sind viele Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen dabei.

Neue Wege aufzeigen

«Die Kinder sind beeindruckt vom ruhigen Umgangston im Ferienlager»,

unter den einzelnen Dörfern sei schon allein wegen der sehr spärlichen Verkehrsverbindungen schwierig. Die Stimmung sei geprägt von einem wahn sinnigen Neid und die Kluft zwischen Arm und Reich werde immer grösser. «Und von der Strahlung spürt man überhaupt nichts – auch im Leben der Leute. Sie verdrängen es einfach.»

«Eine Chance für die Ukraine»

Er wolle keine grossen Reden schwingen, sagt Yuri Grinjevic in seiner ruhigen, bescheidenen Art und überlegt lange. Vor sieben Jahren sei es ihm in erster Linie darum gegangen, die Kinder für eine Zeitlang aus der verstrahlten Zone herauszubringen. Heute gehe es ihm auch darum, dass die Kinder ein gewisses Gesundheitsbewusstsein entwickeln und eine andere Kultur, andere Lebensweisen und Alltagsabläufe kennenlernen würden.

«Die Kinder sollen die Gelegenheit erhalten, Neues zu sehen, ihren Horizont zu erweitern und sich einmal von den eigenen Problemen loszulösen», sagt er, und weiter: «Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Kinder, die zu Hause passiv und verschlossen waren, nach ihrer Rückkehr neue Ideen hatten. Es ist wichtig für die Zukunft der Region, der ganzen Ukraine, dass unsere Jugend Kontakte knüpfen und neue Erfahrungen sammeln kann.»

Wichtig ist dem Lehrer, dass der Atomunfall von Tschernobyl auch im Westen nicht aus dem Bewusstsein der Leute verschwindet. Und er deutet an, dass in der Region bei der Aufklärung der Bevölkerung Fehler gemacht worden seien und dass sich die Situation noch lange nicht normalisieren werde. Tiefe Dankbarkeit empfindet er gegenüber allen, die zum Gelingen der Ferienlager in der Schweiz beigetragen haben und sich auch darüber hinaus mit Hilfstransporten, mit der Unterstützung des nahegelegenen, im Jahre 1997 gegründeten Frauenklosters Ovrutsch oder mit der spontanen Hilfsaktion für ein Mädchen, das im Dezember 1995 in Israel operiert werden konnte, engagiert haben.



Geduldig lässt sich die ukrainische Schülerin Olena von den Zahnärztinnen Monique Gächter (links) und Danuta Lukaszczyk behandeln.



Basteln und Modellieren war ein wichtiger Bestandteil im Ferienlager-Alltag der ukrainischen Schülerinnen und Schüler.



Leib und Seele der Lager mit Kindern aus dem ukrainischen Luginy in der Schweiz: Yuri Grinjevic, hier mit seinem zweieinhalbjährigen Sohn Alexander.

TIERWELT Zebra-Nachwuchs im Zolli

Streifen sind nicht gleich Streifen

zgb. Vor wenigen Tagen hat im Zolli die neunjährige Zebrastute «Karinga» ihr sechstes Kind geboren. Das Junge hat den Kisuaheli-Namen «Tamu», was auf Deutsch «süss» bedeutet. Und wie das bei Zebras üblich ist, trägt der Kleine ein voll ausgebildetes Streifenkleid – unverwechselbar wie ein Fingerabdruck. Was allerdings an dem noch etwas wackligen, stelzenbeinigen Fohlen auffällt: die Streifen sind schokoladenbraun, nicht schwarz wie bei den erwachsenen Tieren.

Auf der Afrikaanlage tummeln sich auch noch andere junge Zebras: die beiden Hengstfohlen «Tano» und «Tako» kamen bereits an Ostern zur Welt. Auch sie tragen beide noch das braune Jugendkleid. Anders die junge Stute «Rahani». Sie wurde bereits im Mai 1994 geboren und bei ihr verschwindet langsam die Kinderfärbung. Nur im Sattelbereich drückt noch ein Hauch von Braun durch, Beine und Hals glänzen bereits im erwachsenen-typischen Schwarzweiss. Und diese Umfärbung

macht «Rahani» zurzeit das Leben schwer. Braungestreifte Zebras werden vom Leithengst «Kalungu», dem unbestrittenen Herrscher über den Harem, als Kinder wahrgenommen und nicht weiter beachtet. Zudem sorgen die Mütter der Jungen schon dafür, dass das Raubein den Kleinen nicht zu nahe kommt. Sobald ein Muttertier aber ihr nächstes Fohlen erwartet, muss das Halbwüchsige für sich selber sorgen, die Mutter hat jetzt neue Pflichten.

Junge Männchen wandern in freier Wildbahn früher oder später aus der Gruppe ab. Leithengste dulden keine Konkurrenten in ihrer Herde, und wer sich fortpflanzen will, muss eine eigene Herde gründen. In diesem Lebensabschnitt bezahlen die Junghengste in der Natur einen hohen Blutzoll. Löwen und Hyänen warten nur darauf, dass einzelne Tiere den Schutz der Herde verlassen.

Junge Stuten hingegen dürfen vorläufig bleiben, doch steht auch ihnen eine harte Zeit bevor. Einerseits verlie-

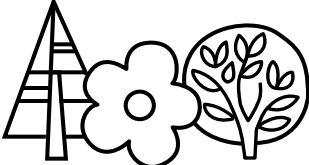
ren sie langsam das schützende braune Streifenmuster und auch ihre Körpergrösse rückt sie in die Nähe der Erwachsenen. Andererseits sind sie noch nicht geschlechtsreif und daher für den Hengst noch nicht ein vollwertiger, attraktiver Zuwachs für seinen Harem. Sie bewegen sich in der Signalwelt der Zebras vorübergehend in einer Grauzone. Und wie so oft in der Patriarchenwelt reagiert der überforderte Zebra-mann zeitweise mit Aggression.

Nicht selten zieht eine junge Stute bei ihrer ersten Rossigkeit die Konsequenzen und brennt mit einem fremden Junghengst durch – eine neue Herde entsteht.

Wer sich die Zeit nimmt, kann schon bald die Dynamik der Zolli-Herde entschlüsseln: drei Mütter mit ihren Kindern; beim Fressen, Säugen und Sandbaden. «Kalungu», der ungestüme Machthaber, der alles dominiert. Und stets etwas abseits «Rahani», noch Aschenputtel auf ihrem dornenreichen Weg zur wunderschönen Prinzessin.



Unmittelbar nach der Geburt noch auf wackeligen Beinen, tollt das jüngst im Basler Zolli geborene Zebrafohlen heute schon im Gehege herum. Foto: Jörg Hess

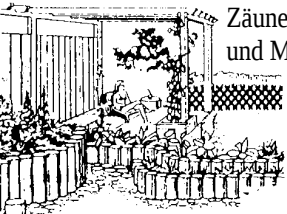


Andreas Wenk
Gartengestaltung -pflege
Biotopbau
Pflanzenverkauf:
4125 Riehen, Oberdorfstrasse 57
Tel. 641 25 42 Fax 641 63 10
Verkauf: Mo–Fr 7–12 Uhr + 13–17.30 Uhr
Sa 7–12 Uhr, **nachmittags geschlossen**



Teppiche und Bodenbeläge
Vorhänge, Orientteppiche
Neukom + Pfirter AG
Wettsteinstr. 6
4125 RIEHEN
Tel. 061/641 58 66
Fax 061/641 03 92

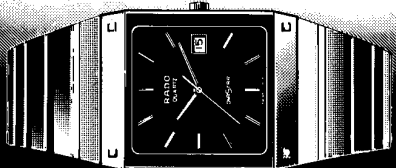
H. P. Wenk
Wohnen im Garten mit Holz
Zäune aus Holz und Metall,
Pergolas und Gartenblockhäuser
GROSSE AUSSTELLUNG
Chrischonaweg 160 Tel.: 641 33 03





FRIEDLIN AG
Sanitäre Anlagen
Spenglerei
Reparatur-Service
Sanitär-Laden
Baselstrasse 55–57
4125 Riehen
Telefon 061/641 15 71
Fax 641 21 15

RADO
Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.



Offizielle Vertretung Klein-Basel
HEINZELMANN
Ochsengasse 13 Tel. 681 33 20



Vorhänge und Polstermöbel
Ihr Fachgeschäft
Th. Junck, Baselstrasse 5
Tel. 641 41 13, Fax 641 21 59



i gang zum Cenci
Velos – Motos Sport-Mode Spielwaren
Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23
4125 Riehen, Tel. 641 46 46
Montags geschlossen

Hägeli+Co. AG
Malergeschäft



Sämtl. Maler- und Tapezierarbeiten
Grafik
Basel
321 72 20
Riehen
601 45 42

Backyard
SONDERVERKAUF
Sommerkleider und Schuhe
alles 1/2 Preis

Heidi Sutter Baselstrasse 1
4125 Riehen Tel. 641 11 40

KREUZWORTRÄTSEL NR. 31

hebr. Bez. f. d. fünf Bücher Moses			Riehener Tradition sprachl. Neuerung	Fluss bei München Abk. CH-Kanton		CH-Autor † 1931 german. Gottheit			Blut-bahnen	Riehener Patenge-meinde im Kt. GR		Präpo-sition Aufguss-ge-tränk			zu Ende bringen
in Riehen wohnhafter Kunstmaler												14			Fläche
russ. Gewässer						12			Immun-schwäche-krankheit	Stücke			11		
				altes Wort f. Rückzug Teile der Oper									Abk. f. Er-öffnungs-bilanz		
ital. Fluss					Abk. f. Gesandter	Würde, Ansehen	griech. Göttin				6	Strophen-gedicht			5
Vortrags-saal							frz: Zwerg					sehr feucht		Präpo-sition Gebärmutter	
Überna-me d. Die-ners v. R. Wettstein	Tageszeit							weil							
	Stadt in Nigeria	13						ital: nein				ital. Fluss	Sinnes-organ	Abk. f. inch	
						8									
Nicht-fachmann					span: Fluss				Skihang		1				Riehener Rebberg
		2							Unsinn			15			
einen Namen geben				Himmels-körper								Frauen-name		Sing-stimme	
Gefäng-nisstrafe			unge-bunden											7	
männl. Schwein	Skat-begriff			Abk. CH-Kanton								Lasttier	Zch. f. Nickel	engl: zu	
												Wortteil f. «höchst»			
unbest. Artikel												kleiner Ort			

Gesund vorgebräunt in die Ferien.
Wir empfehlen uns!



geprüftes Mitglied
Photomed. Verband CH
Wasserstelzenweg 36
CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48

Liebe Rätselfreunde

rz. Die Lösungswörter der Kreuzworträtsel Nr. 27 bis 30 lauten: Zirkus Starlight (Nr. 27), Freiheitsstatue (Nr. 28), Wasserschmecker (Nr. 29), Alexander Clavel (Nr. 30).
Aus den diesmal eingegangenen 105 richtigen Lösungen haben wir wie gewohnt fünf Gewinner eines Geschenkgutscheines von je 20 Franken ausgelost. Gewonnen haben: Annemart Dressler, Gar-

benstr. 16, Riehen; Walter Anderegg, Grenzacherweg 244, Riehen; Hans Saner-Riedle, Lachenweg 12, Riehen; Roger Sokoll, Grendelgasse 40, Riehen; Irma Stehle, Rössligasse 66, Riehen. Herzliche Gratulation.
Der nächste Talon für die Kreuzworträtsel Nr. 31 bis 35 erscheint in der Ausgabe Nr. 35 der RZ vom Freitag, 30. August. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat August aufzubewahren. Den Gewinnern winken wiederum fünf Einkaufsgutscheine.

Lösungswort Nr. 31

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Bestattungsunternehmen
STOLZ SÖHNE

Tag und Nacht
Transport im In- und Ausland
Riehen:
Brünnlirain 7, Tel. 641 07 07
Basel:
Grenzacherstrasse 34
beim Wettsteinplatz

Tag und Nacht
RIEHEN-TAXI
641 30 30